

# Zwei neuerworbene Seestücke von Joseph Rebell – Maler der neapolitanischen Küste

Im Kreise der in Rom lebenden Künstler aus dem Norden zählte Joseph Rebell (Wien 1787–1828 Dresden) neben Klassizisten und Romantikern zu der Gruppe von Malern, denen es um die Übersetzung unmittelbarer Wirklichkeitseindrücke ging. Er war 1810 nach Italien gekommen, wo er vierzehn Jahre lang lebte, nachdem er in Wien seine Ausbildung an

der Akademie und im Atelier des Landschaftsmalers Michael Wutky (Krems 1739–1823 Wien) abgeschlossen hatte. Die ersten zwei Jahre hielt er sich in Mailand und seiner Umgebung auf. Sein Freund und Förderer, der bekannte Wiener Kunst- und Ansichtenverleger Dominique Artaria, hatte ihn beauftragt, Zeichnungen der malerischsten Orte und Ansich-

ten der oberitalienischen Seen anzulegen, um sie als Kupferstiche oder Radierungen zu edieren. Ein besonders wichtiger Förderer Rebells war der damalige Vize-König von Italien, Eugène de Beauharnais. Durch seine Empfehlung gelangte er 1812 über Florenz und Rom nach Neapel an den Hof Joachim Murats, der 1808 zum König von Neapel ernannt

worden war. Seine Gattin Karoline, die jüngste Schwester Napoleons, erteilte Rebell gleich einen Großauftrag. 1813 bestellte sie bei ihm dreizehn Ansichten von Neapel und den umliegenden Gegenden.

Mit unermüdlicher Ausdauer befaßte er sich mit den landschaftlichen Detailstudien. Er zeichnete die pittoresk zerklüf-

Joseph Rebell, Fischer bei Positano mit der Insel Capri in der Ferne, 1818, Öl/Lwd., Inv.Nr. Gm 1962, Leihgabe aus Privatbesitz



teten Küstenabschnitte mit ihren malerisch gelegenen Fischerorten, beobachtete die ausgefahrenen Boote und die Fischer bei ihren Arbeiten am Strand, studierte die Erscheinungen von Himmel und Wasser, die sich im gleißenden Sonnenlicht wie endlos ausdehnende Meeresfläche ebenso wie das wildbewegte Wellenspiel der vom Sturm aufgepeitschten See. Die neapolitanische Küstenlandschaft sollte sein Hauptthema werden, mit dem er sich jahrelang befaßte, auch noch, nachdem er 1824

in seine Heimatstadt Wien zurückgekehrt war. Kaiser Franz I. hatte ihn zum Galeriedirektor des Belvedere berufen und gleichzeitig mit der Aufgabe betraut, an der Wiener Kunstakademie die Landschaftsklasse zu leiten.

Die beiden Gemälde »Fischer bei Positano mit der Insel Capri in der Ferne« und »Aufziehende Wolken bei Vietri am Golf von Salerno« malte Rebell 1818 nach seinem Skizzenmaterial in Rom, wohin er 1815 aufgrund der politischen Unruhen in Neapel, der Er-

schießung Murats, übergesiedelt war. Auch in Rom fand er mit seiner Malerei Anerkennung. 1819 wurde er zum Mitglied der Accademia di San Luca ernannt, was eine besondere Auszeichnung war, denn nur solche Künstler fanden in der traditionsreichen Institution Aufnahme, denen eine besondere Begabung zuerkannt wurde. Seine »naturgetreue Behandlung der Seestücke« – so der Maler Ernst Fries 1823 in einem Brief nach Deutschland – hatte viele Bewunderer und ebenso die außergewöhn-

liche Intensität, mit der er seine Naturstudien betrieb. Wie in Neapel zog es ihn in Rom immer wieder zur Meeresküste hin. Tagelang widmete er sich hier seinen Studien, wobei er, oftmals »vom Regen und den Wellen ganz durchnäßt«, selbst heftigen Unwettern trotzte, wie Gräfin Lulu von Thürheim in ihren Lebenserinnerungen berichtet. Dorothea Schlegel, die 1820 in Rom das für den österreichischen Kaiser gemalte Bild »Meeressturm der Grotte Focchia an der Küste von Fusaro

Joseph Rebell, Aufziehende Wolken bei Vietri am Golf von Salerno, 1818, Öl/Lwd., Inv.Nr. Gm 1963, Leihgabe aus Privatbesitz



bei Neapel« gesehen hatte, schrieb damals an ihren Mann: »Dieser Sturm muß mit großer Wahrheit gemalt seyn, denn ich war ganz davon ergriffen und durchschauert.«

Rebell faszinierten die kontrastierenden atmosphärischen Erscheinungen der südlichen Meereslandschaft, was die beiden vorliegenden Gemälde vergegenwärtigen. Sie haben das gleiche Format sowie die gleiche Rahmung und sind in der Gegenüberstellung der ruhigen Weite der sonnenbeschiedenen See und der bedrohlichen Unruhe eines plötzlich aufkommenden Sturms wahrcheinlich als Pendants konzipiert, mit denen der Künstler das Wechselhafte der Natur und der in ihr wirkenden Kräfte zur Darstellung bringt. Ausfühlich schildert er in den beiden Bildern die Arbeit der Fischer am Strand. Vor der male- rischen Kulisse Positanos sind sie im klaren Licht der Morgensonne damit beschäftigt, ihren Fang an Land zu bringen, der bereits von zwei Frauen und einem Mann mit einem Korb unter dem Arm begutachtet wird, während im Hintergrund ein Junge damit beschäftigt ist, das Netzau einzuzollen. Der friedvollen Stimmung von Himmel und Meer steht in der Darstellung der Küstenlandschaft bei Vietri das Bedrohliche der Naturgewalten gegenüber. Mit angespannter Kraft ziehen die Fischer ihr Boot aus dem Wasser, das die finster in das Himmelsblau einbrechende Wetterfront in schäumende Bewegung versetzt hat.

Angesichts Rebells Darstellungen der sturmbewegten See wurde schon zu seiner Zeit der Vergleich mit Joseph Ver-

net (Avignon 1714–1789 Paris) gezogen, dessen Hauptmotive neben Hafenbildern Meeresstürme mit Schiffskatastrophen waren. Rebell wird Gemälde Vernets, der von 1734–1753 in Rom gewirkt hat, gekannt haben, deren Thematisierung des Kampfes des Menschen mit den Mächten der Natur romantischen Empfindungen der eigenen Zeit entsprach. Allerdings weicht bei Rebell gemäß seines künstlerischen Anspruchs auf »Naturwahrheit« die barock inszenierte Dramatik Vernets einer eher nüchternen Beobachtung der optischen Erscheinungsformen des Phänomens Sturm. Bezeichnend hierfür ist eine Bemerkung des italienischen Kritikers Zambroni. Zu dem erwähnten Gemälde »Meeressturm an der Küste von Fusaro« schrieb er 1820 im »Giornale Arcadico«, der Maler habe diese Sturmkatastrophe wie ein Philosoph empfunden, denn er drücke sie mit jener Einfachheit aus, die ihr zukäme. Eine sachliche Tendenz modifiziert auch Rebells Verarbeitung seines zweiten künstlerischen Vorbildes Claude Lorrain (Champagne bei Mirecourt 1600–1682 Rom), dessen Vorliebe für Sonnenauf- und Untergänge er teilte. Während Lorrain mit seinen Küstenlandschaften den Betrachter in ferne mythische Gestade entrückt, schildert Rebell dieses Elysium als Hier und Jetzt des einfachen und naturverbundenen Lebens der italienischen Fischer im strahlenden Glanz der südlichen Sonne. Rebell vergegenwärtigt in seiner Entwicklung den Standpunkt der nachromantischen Künstlergeneration. Im Rahmen der

österreichischen Landschaftsschule gilt er als einer der Vorläufer der sachlichen Wirklichkeitsauffassung von Künstlern wie Waldmüller.

In Rom war Rebell seinerzeit einer der gesuchtesten Landschaftsmaler. Seine Auftraggeber entstammten höchsten gesellschaftlichen Kreisen. Nicht nur der österreichische Kaiser, auch König Ludwig I. von Bayern kaufte seine Bilder und die Aristokratie folgte dem Beispiel dieser Potentaten. Jeder wollte ein Seestück Rebells besitzen und oft mußte er bestimmte Motive mehrfach wiederholen. Die beiden vorliegenden Seestücke wurden von einem Mitglied der englischen Hocharistokratie erworben, von Elizabeth Foster, Duchess of Devonshire (1759–1824). Sie war die Tochter von Frederick August Hervey, 4. Earl of Bristol und Bischof von Derry, der sich während seiner zahlreichen Romaufenthalte als recht sinnenfroher und zudem großzügiger Kunstmäzen hervor getan hatte. Seine Tochter Elizabeth, die in zweiter Ehe mit dem 5. Duke of Devonshire verheiratet war und als Herzogin einen ansehnlichen politischen Einfluß ausübte, verbrachte im Alter neun Jahre in Rom, wo sie gemeinsam mit angesehenen Gelehrten die Altertumsforschung förderte und sich eine Sammlung mit Werken deutsch-römischer Künstler zulegte.

Ursula Peters

## Jakob Philipp Hackert: Ideal- landschaft mit Juno-Tempel aus Agrigent

Als Leihgabe der Stadt Nürnberg erhielt das GNM das Gemälde »Ideallandschaft mit Juno-Tempel aus Agrigent« (1794) von Jakob Philipp Hackert (Prenzlau/Uckermark 1737–1807 Florenz). Hackert studierte Malerei an der Berliner Akademie bei LeSueur. Reisen führten ihn zunächst nach Schweden und Frankreich, bevor er sich 1768 in Rom und 1770 schließlich in Neapel niederließ. Reisen nach Sizilien, Oberitalien und die Schweiz folgte 1786 die Ernennung zum Hofmaler in Neapel. Hier wurde auch Goethe einer seiner Schüler. Ab 1799 lebte der Künstler in Florenz.

Hackert wurde als Vedutenmaler geschätzt, wobei seine Gemälde als topographisch genaue Ansichten italienischer Landschaften galten. Denn seine realistische Wiedergabe und seine Detailgenauigkeit machten seine »zusammen-

Jakob Philipp Hackert  
Ideallandschaft mit Juno-Tempel aus  
Agrigent, 1794  
bez. u. dat. »Filippo Hackert pinx.  
1794«, Öl/Leinwand  
H. 148 cm, B. 187 cm  
Inv.Nr. Gm 2040  
Leihgabe der Stadt Nürnberg